

Er hieß Lattacher und sammelte alles, was man in Friesach und Umgebung für wertlos, veraltet, für Gerümpel usw. hielt, und brachte so eine Sammlung zustande, die wirklich eine Sehenswürdigkeit ist. Denn so wie hier, wird man selten die Kultur einer kleinen Stadt vor sich ausgebreitet finden. Nur ein Umstand trübt die reine Freude. Lattacher hat nämlich hie und da auch getauscht. Doch dürfte das Gesamtbild und dadurch der Wert des Museums kaum eine Einbuße erlitten haben. Bratenwender und Alt-Wiener Porzellan, Filigranarbeiten aus Silber und gotische Haustorschlüssel, Trachten, Stickereien und Münzen, Beschläge, Waffen und Bilder, Möbel, Waffeisen und Zinngeschirr, alles hat er zusammengetragen, vor der Vernichtung bewahrt und sich so unschätzbare Verdienste um seinen Heimatsort erworben. Natürlich ist ihm hiebei manches wertlose Stück mitgelaufen und insbesondere bei den Münzen scheint er kräftig Lehrgeld gezahlt zu haben. Die Brakteaten sind bestimmt nicht in Kärnten gefunden worden und manches von dem „Gelde“ erweist sich dem Kenner als Rechenpfennig oder Spielmarke. Er hat aber auch Qualität sich zu sichern gewußt und insbesondere der Renaissanceflügelaltar, den er angeblich von einem Misthaufen wegführen ließ, verdient alle Beachtung. Die meisten Sachen haben ein recht hohes Niveau, so daß der Besuch kaum jemand gereuen wird.

Wesentlich anders präsentiert sich das Museum in Villach, welches momentan in Umstellung begriffen ist und welches ich in der neuen Aufstellung noch nicht kenne. Auch dieses enthält ein Lapidarium mit einem interessanten Grabstein aus römischer Zeit, welche in der Nähe von Villach gefunden, den Ort bereits als *statio Billachiniensis* nennt. Mit der slowenischen Abteilung des Ortsnamens ist es daher nichts, der Name ist vielmehr keltisch. Auch hier verdankt das Museum sein Entstehen dem Sammeleifer eines Privaten, des Baumeisters Poggi, der ein besonderes Interesse für Waffen gehabt zu haben scheint. Wenigstens fand ich in keinem Lokalmuseum eine solche Fülle von allerdings relativ jungen Waffen. Ja sogar zwei Kanonen sind hier aufbewahrt, sowie mehrere Bomben, welche die Franzosen 1809 auf Malborghet warfen und die bei der Beschießung durch die Italiener während des Weltkrieges zum Vorschein kamen. Auch ist eine bedeutende Anzahl von mehr oder weniger guten Porträts von Oberkärntner und Villacher Adligen und Patriziern vorhanden, die zwar oft keine großen Kunstwerke sind, immer aber durch ihre Ehrlichkeit der Auffassung zu interessieren vermögen. Die Sammlung besitzt außer-

## Kunsthandlung Georg u. Hermann Fromme

Wien I., Stalburggasse Nr. 2.  
Fernruf-Stelle: 8/1983.

## Gemälde Moderner Meister

18. u. 19. Jahrh.

Angebote aus Privatbesitz erbeten.

dem eine ganz eigenartige Figur aus Eisen von etwa 70—80 cm Höhe, welche in dem Schutte vom Dobratschabsturze gefunden wurde und aus einer der im Jahre 1348 verschütteten Ortschaften stammen soll. Auch sonst ist viel Eisenarbeit vorhanden. Die Münzsammlung war, als ich sie sah, recht bedeutend und interessant, doch ist ihr Mißgeschick widerfahren, da sie bei einem Einbruche ins Museum stark gelichtet wurde. Zwar wurden die Diebe und ihre Beute zustandegebracht, doch steht noch nicht fest, ob auch tatsächlich alles ihnen abgenommen wurde, denn sie hinterließen eine gräßliche Unordnung, so daß man erst an der Hand des Inventars wird feststellen müssen, was noch da ist und was fehlt.

Hier fällt das Fehlen der italienischen Kunst ganz besonders auf. Ich weiß, daß ich mich nach Gegenständen italienischer Provenienz umsah, jedoch nicht einmal eine Medaille fand. An Stücken von der Schönheit und Wichtigkeit des Renaissanceflügelaltars in Friesach kann ich mich nicht erinnern. Allerdings sah ich das Museum noch in seinen alten Räumen, die mit Gegenständen so angefüllt waren, daß man leicht ein kleines Stück übersehen konnte, speziell da mein Interesse in erster Linie den Münzen galt, unter denen sich mehrere numismatisch bedeutsame Objekte befanden.

Ein kleines Lokalmuseum soll sich, wie ich eben erfahre, unter der Leitung eines Kaufmannes in Hermagor befinden. Ich habe es nicht gesehen und vermerke bloß die Tatsache.

## Chronik:

### BIBLIOPHILIE.

(Cobden-Sanderson †.) Mit diesem Mann, der kürzlich in hohem Alter in London verschied, verliert Europa einen der Meister und Wiedererwecker der Buchbindekunst und des Buchdrucks. Ursprünglich Advokat, hat er erst mit vierzig Jahren sein Gebiet gefunden. Verheiratet mit der Tochter Richard Cobdens, des großen Verfechters von Freihandel und Friedensideen, hat er den Namen seiner Frau zu dem eigenen gestellt. Er war mit Morris und Burne-Jones befreundet. Wie jener als Drucker, knüpfte er als Buchbinder an halbvergessene Tradition an, erneuerte die Kunst und wurde einer ihrer ersten Meister. Als nach Morris' Tod die Kelmcott Press aufhörte, begründete er die Dowis Preß. Seine Drucke gingen zu allen Kennern Europas; sie errangen sich schnell hohen Ruhm und werden ihn bewahren. Einer der berühmtesten ist die große Ausgabe der Bibel. Während des Krieges plante der alte Mann eine deutsche Ausgabe von Goethes Gedichten, um mit ihr sein Lebenswerk zu schließen. Wer die wundervolle Reihe seiner Publikationen auch nur zum Teil kennt, sieht ihre meisterlichen Züge: wo Morris schwer und reich geschmückt hatte, war

Cobden-Sanderson der reine, der absolute Drucker, der aus nichts als aus Lettern, freiem Raum und vielleicht einer Initiale die Seite, aus Seiten das Buch gestaltet. Dieses Zurückgehen auf die Elemente mußte Gewerbe und Geschmack erneuern, und Cobden-Sanderson war der beginnenden kunstgewerblichen Bewegung in Deutschland, die damals noch nach vielen Sorten hin tastete, ein Vorbild. Das deutsche Buch hat im Ringen eines Vierteljahrhunderts die großen englischen Vorbilder zu erreichen gesucht, und das Vortreffliche, das geleistet wurde, ist ohne Cobden-Sandersons Wirken nicht zu denken. Er hat seine Grundsätze auch in Traktaten („The Book Beautiful“ u. a.) niedergelegt, die den tiefreligiösen Grund seines Wesens verkünden. Wie Ruskin und Morris, ging er von einem sozialen Ideal aus; die Ausübung der Kunst, die sich für ihn auf das Ganze des Lebens bezog, war ihm ein sittliches Amt.

(Der Verlag S. Gerstmann in Berlin) hat seinem Geschäft ein bibliophiles Antiquariat angegliedert, in dem hauptsächlich wertvolle Gesamtausgaben, Erstdrucke und Luxusdrucke der deutschen Klassiker sowie illustrierte deutsche, französische und englische Bücher des 15.—19. Jahrhunderts ausgestellt sind.